

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nr. 214.

Mittwoch, den 24. September 1919.

159. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Volksabstimmung in Oberhessen.

Tageschronik

• Annunzio's Rime-Revolution nimmt weiter an Ausdehnung zu. Die Stadt wird seit gestern belagert.
 Der Martius hat sich wieder etwas erholt.
 Der deutsche Seemannsbund beschloß, in einem Kampftreff für Bremen einzutreten.
 Die Bergarbeiter in Lothringen sind in den Streik getreten.
 Der Gothaer Bauernbund fordert zum Schul- und Steuerstreik gegen die Gotha'sche Regierung auf.

D'Annunzio's Rime-Revolution.

Dauernder Nachschubwachs d'Annunzio's. — Das Gespenst des Bürgerkrieges.

Vern, 23. September. Die italienische Regierung hat den Kommandanten der 3. Armee Robilanti seines Postens enthoben, weil er nicht rechtzeitig Maßnahmen zur Abwehr des Hundstreichs auf Rime ergriffen hatte. An seine Stelle tritt der Admiral Sagni. Immer neue Truppenentele treten zu d'Annunzio über. Trotz der Blockade wird Rime von benachbarten Orten aus mit allem Nötigen versorgt. In einem Aufruf an die Besieger der „Corriere della Sera“ wiederholt, bezeichnet d'Annunzio sich als obersten Führer sämtlicher Truppen und Schiffe in Rime und fordert die Besieger auf, sich ihm anzuschließen und das Joch der italienischen Regierung abzuschütteln. „Corriere della Sera“ beschwört d'Annunzio, von seinen Unternehmungen abzulassen, die zu m Bürgerkriegen führen müssen. — Die Parteileitung des Gewerkschaftsverbandes erklärte, die jetzigen Ereignisse seien eine Episode des großen Kampfes, den der italienische Militarismus und die italienische Schwerindustrie zur Behauptung ihrer Stellung führen.

Ugana, 23. September. Der am 19. September von d'Annunzio herausgegebene Verordnungsbescheid besagt, daß trotz der Blockade ein aus 30 Wägen bestehender Zug mit Lebensmitteln in Rime einzut. Die italienische Regierung ist völlig außerstande, der Bewegung mit Gewalt Herr zu werden, da anwandernde neue Freiwillige zu d'Annunzio stoßen. Es handelt sich um größere Verbände. Zu drei drei Kompanien der Brigade Lorenz, die gegen Rime entsandt wurden, mit Wasser und vollen Ausrüstung zu d'Annunzio übergeben. Das Unternehmen d'Annunzio wird in der am Mittwoch beginnenden 2. Annunzio'schen Expedition zu beschleunigen, da ein großer Teil des Volkes mit dem Unternehmen einverstanden ist.

Rime wird belagert.

Ugana, 23. September. Das Refektorium des Kommandos von Rime veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt: Rime ist seit heute belagert. Die Belagerung nimmt zu. Die Truppen d'Annunzio's bewegen die Blockadelinie. Einsatz wurde von ihnen befohlen. Die Verstecke des Grafen Sestini sind fallsch. Die Truppen d'Annunzio's sind zehntausend Mann stark. Von allen Seiten der Kriegszone kommen Aufstellungen an d'Annunzio, er hat aber unter anderen bereits eine ganze Brigade zurückgeschickt müssen.

Mentembe Offiziere.

Ugana, 23. September. Die Ungeheuerlichkeit über den Ausgang des Abenteurers von Rime beginnt schwer auf Italien zu lasten. Ueber diese Frage kann einzig die italienische Regierung sprechen. Dieser aber führt fort zu schweigen, und mit der amerikanischen Delegation in Verbindung stehende Personen, wie der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera“, warnen eindringlich um Missionen. Inzwischen macht die Besetzung im italienischen Meer jeden Tag weitere Fortschritte. Popolo d'Alitalia veröffentlicht die Namen von 400 Offizieren der Garnison Turin, 30 Fliegeroffizieren in Mailand und 23 Offizieren des 17. Artillerieregiments usw., die sich mit der Parole „Rime oder Tod“ d'Annunzio zur Verfügung stellen.

Die scheidende Kabinettsliste.

Ugana, 23. September. (Sig. Drabher.) Die Kabinettsliste in Italien ist jetzt geworden. Man erwartet nämlich die Demission des Kabinetts. Wenn auch behauptet wird, daß der Ministerrat der Regierung in Italien schwere Rückschläge haben werde und sogar zur Anarchie

führen könne, so nimmt man in politischen Kreisen doch an, daß Ritti sich gegenüber den Gegnern, die er sich durch das Vergehen gegen d'Annunzio geschaffen hat, nicht wird halten können. d'Annunzio ist tatsächlich auf der ganzen Linie Sieger geworden. In nationalen Kreisen sieht man seinen Zug nach Rime bereits als einen erregenden Sieg an, da die Verbündeten bereit zu sein scheinen, jetzt die italienische Forderung auf Rime zu erfüllen. Selbst Wilson soll sich jetzt bereit erklären, Italien Rime bedingungslos zu überlassen (??). In Rom ging gestern dieses Gerücht in den politischen Kreisen um, dessen Bestätigung aber noch abzuwarten ist.

Plan einer Militärdiktatur in Italien.

Ugana, 23. September. Wie ich aus durchaus zuverlässiger Quelle erfuhr, beschließt man in Italien, vorübergehend eine Militärdiktatur zu errichten, zwecks Säuberung des Landes von allen extremen sozialistischen, bolschewistischen und revolutionären Elementen. Der Serzog von Savoia soll an der Spitze dieser Bewegung stehen.

Fehr. von Versner unterzeichnete des Protokoll.

Berlin, 23. September. Freiherr von Versner unterzeichnete gestern nachmittags 4 Uhr im Trianonpalast-hotel in geschlossener Sitzung das mit den a. und a. Regierungen vereinbarte Protokoll betr. Artikel 61 der deutschen Reichsverfassung. Auf Seiten der Alliierten unterzeichneten für Frankreich Botschafter Jules Cambon, für England Sir Eric Crozer, für Amerika Unterstaatssekretär Bull, für Italien Minister Scialoja und für Japan Botschafter Masui.

Streikbewegung unter den Seelenten.

Hamburg, 23. September. Der Deutsche Seemannsbund nahm in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung Stellung zu dem Streik der Seemannsarbeiter und Seelente in Bremen und den Besetzern und beschloß einstimmig, in einen Sympathiestreik für die Bremer Kollegen einzutreten. Ferner wurde die Forderung auf Schaffung einer neuen Seemannsordnung gestellt.

Spartalastisches aus München.

München, 23. September. Das Münchener Spartalastblatt, „Der Kampf“, ist heute wegen eines Gehaltsstreiks über die Urteilsvollstreckung an den Geiselnörbern auf drei Tage verboten worden. In der Wohnung des aus der Festungshaft in Eichtadt entlassenen früheren spartalastischen Polizeipräsidenten Mair-Günther wurde eine große Menge spartalastischer Flugblätter vorgefunden. Die Spartalastisten entfallen überhaupt eine überaus lebhaftes Wahlarbeit in Bayern. Berliner Flugblätter sind massenhaft besagungsamt worden. Das in den ersten Dezembermonaten ein neuer Umsturz geplant war, behält auch heute der „Kampf“ seine Gültigkeit. Die Sitzung des Arbeiterausschusses der unabhängigen Sozialdemokratischen Partei am 10. September erklärte der Vorsitzende Schelle der kommunistischen Partei, daß ein Führer der kommunistischen Partei an ihn herangetreten sei, um zu erfahren, wie die unabhängige Sozialdemokratie sich zu einem unverzüglichen Umsturz stellen, für den alle Vorkahrungen bis in das Kleinste getroffen sind.

Der Martius erholt sich.

Basel, 23. September. In der Schweiz und in den neutralen Ländern beginnt sich der Martius wieder zu erholen. Man führt das auf den Einfluß amerikanischer, holländischer und Schweizer Großfinanzleute zurück, die bedeutende Summen deutscher Anleihen an den Börsen aufgekauft haben. Gegen Mitte der letzten Woche wurden im freien Verkehr an der Zürcher und Genfer Börse nur 7 bis 9 Centimes für die deutsche Mark gezahlt. Die Valuta in der Schweiz schwankt augenblicklich zwischen 21 und 25 Centimes gegenüber 15 bis 17 Centimes in der vorigen Woche. In Amsterdam und Rotterdam stieg die Valuta von 8,60 Gulden auf 9,90 Gulden.

Das Ausfuhrverbot für Wertpapiere.

Berlin, 23. September. Die Verordnung, nach der es verboten ist, ausländische Wertpapiere nach dem Ausland auszuführen oder an eine im Ausland ansässige Person zu veräußern oder zu verpfänden, wird in ihrer Wirksamkeit bis zum 30. November 1919 verlängert werden.

Joß's Note über Nahrung des Weltkriems.

Genf, 23. September. Der „Temps“ meldet: Die Note Joß's an Versailles nach Annahme des Weltkriems ist vom Rate der Alliierten genehmigt worden. Ihr Ausgang nach Deutschland steht unmittelbar bevor.

Aus tiefer Not!

Bereits vor Monaten kam aus Rußland die Nachricht, daß die Sowjet-Regierung ihre bisherigen wirtschaftlichen Anschauungen wesentlich geändert und sich wieder mit den Einschränkungen des kapitalistischen Betriebes befremdet habe. Lenin entgehe bekanntlich die russischen Anwohnerarbeiter dadurch, daß er die Fabriken sozialisierte und Einheitslöhne für alle darin Beschäftigten festsetzte. Mit dieser „Vorbereitung“ war es alsbald nicht weit her. Die Arbeiter zogen es vor, Versammlungen abzugeben, statt an den Maschinen zu stehen. In sämtlichen verstaatlichten Betrieben fand die Arbeitsleistung rasch auf ein Mindestmaß; die Putzlohn-Werte zum Beispiel erzeugten in vier Wochen keine einzige Lokomotive mehr und verschlangen dafür dreimal so viel Millionen an Löhnen wie vorher. Allmählich fragten sich die sozialisierten Fabriken selbst auf und mußten, als keine Substanz mehr vorhanden war, die Tore schließen. Solange es möglich war, versuchte sich die russische Regierung durch Ausgabe neuer Banknoten zu helfen. Diese Banknotenmassen gingen den Staatsfabriken zu und wurden zur Vorkaufung benutzt; Geldemänge für geleistete Waren gab es ja nicht mehr, da die Warenleistung aufgehört hatte.

Auf die Dauer konnte natürlich selbst ein Lenin diese Banknotentwertung nicht verhindern. Und so erschrak er denn seinen Anhängern, daß es mit dem Reichsein ein Ende haben müsse. Sozialismus, rief er aus, ist Arbeit und wer nicht arbeitet, mache sich gegenrevolutionärer Verbrechen verdächtig. Gleichzeitig bestimmte der Diktator, daß hinfort jeder nach seiner Leistung bezahlt werden solle. Ganz besonders hohe Gehälter, bis in die Hunderttausende von Rubel hinein, erhielten die Ingenieure und Betriebsleiter, die man noch wenige Wochen vorher hundsmißbar behandelt hatte. Für die Arbeiter aber wurde der Arbeitslohn wieder einestrichig. Es gab nach dieser Reform viel schiefte Mäuler in Rußland, da jedoch hinter diese bewaffnete Macht stand und Widerspruch nicht gebildet wurde, fügten sich die Leute. Und nun scheint Rußlands Wirtschaft wenigstens wieder einigermaßen in Gang zu kommen.

Wir haben zurzeit russische Verhältnisse im Lande, jene russischen Verhältnisse, wie sie vor der wirtschaftlichen Schwächung Lenins im Moskowerreife bestanden haben. Der wirtschaftlich lüderliche Fortschritt, der dort höchst selten einen Arbeiter läßt, ohnehin laufende angeht, ist. Wenn die übrigen besitzenden Herren es nicht vorsehen, in lausigen Ecken miteinander zu plaudern oder Karten zu spielen, so sind sie sicher auf irgend einen Betriebsversammlung oder Wahl. Die Folgen haben sich gezeigt. Obgleich wir nichts so dringendes wie Güterwagen und Lokomotiven brauchen, ist die Erzeugung dieser Transportmittel lächerlich gering geworden. Es geben weit mehr Lokomotiven zur Reparatur in die Werkstätten hinein, als herauskommen. Nun fehlen uns ohnehin die 5000 Lokomotiven und 150 000 Güterwagen, die wir auf Grund des nicht-berührenden Wirtschaftswandels übertrieben an den Eisenbahnen abliefern mußten. Wir hätten also heute, doppelt so viel Maschinen und Wagen wie früher zu haben; fast besten Bräuen wir höchsten den zehnten Teil der ehemaligen Jahresleistung aufstunde. Unter diesen Umständen müßte es nicht, daß die Bergarbeiter zum Teil wieder die Kohlenförderung aufgenommen haben. Die Kohlen liefern uns den Halben und können nicht abgefahren werden. Alle Schmelze des kommenden Winters, die der Bevölkerung wahrlich mit brennenden Farben angemalt werden, sind die notwendigen Folgen des Zusammenbruchs unseres Eisenbahnverkehrs.

So ist denn auch den maßgebenden Herren in Deutschland allmählich die Erkenntnis aufgegangen, daß mit Deutschland in den Werkstätten, mit der Verwertung von Maschinen für Arbeitslöhne, während keine Arbeit geleistet wird, mit Betriebsversammlungen und Streiks dem Hammer der Zeit nicht gewehrt werden kann. Auch sie wollen, nach Leninistischer Muster, die Affordarbeit wieder einführen. Dagegen sträubt sich natürlich mit Leibestärke jener Teil der Arbeiterschaft, der von Arbeit nichts wissen will. Affordarbeit ist Mordarbeit, heißt ihr Geheiß. Die Wiederkehr des Affordwellsens, so drohen sie, werde die Arbeiter in eine sehr gereizte Stimmung bringen, die gerade jetzt durchsich vermeiden werden müßte. Die Aufzwingung des Affordsystems werde sicherlich neue Massenstreiks, ja vielleicht den Generallstreik zur Folge haben. Und so weiter. Doch mit einem verheerenden Affordsystem in Eisenbahnwerkstätten selbst ist auch ein Ersatzman gemacht worden sind, läßt man nicht aufkommen, und die Arbeiter, die es mit sich und ihrer Familie christlich meinen und deshalb für eine vernünftige Entlohnung im Afford eintreten, werden niedergebrellt.

Nichtsdestoweniger wird die Regierung um die geplante Einführung der Reform zunächst in den Eisenbahnbetrieben nicht herumkommen. Sie muß, ob sie will oder nicht, alles daran setzen, den Leistungsertrag in den Werkstätten aufzubringen, denn sonst ist der Tag nahe, wo aus Mangel an brauchbaren Lokomotiven und Wagen der Verkehr einstürzt.

Waren im Weinhandel nach wie vor nur ein Käufer abgekauft worden, die sich zum Beginn des Monatsjahres ansetzen

Aus Kreis und Nachbarreisen

Ward oder Notwehr?

München, 22. Sept. In der vergangenen Nacht wurde der Mannpeter Wilhelm Vogel von dem Glaser Franz Bartholomäus erschossen. Nach den Angaben des Täters hat sich der Fall folgendermaßen zugehört: Ein Angehöriger eines abends gegen 11 Uhr auf sein Feld, um seine Kartoffeln zu bewachen. Gegen 12 Uhr kam er zurück und betrat sein Gehöft durch den hinteren Eingang. Dort lag ihm ein Mann, den er in der Dunkelheit nicht erkannt hätte, entgegen. Derselbe sei mit einem Knüttel auf ihn eingedrungen; in der Notwehr habe er ihn erschossen. Erst in der Folge er in dem Zoten einen zweiten Wächter, den Mannpeter Wilhelm Vogel, erkannt. Was dieses in dem Gehöft des Bartholomäus zu schaffen habe, konnte nicht ermittelt werden.

Stadtrat Kinnas Nachfolger.

Salz, 21. Sept. Der Ausschuss für Stadtratswahlen trat am Freitag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um über die Frage der Wahlberechtigung in der Stadt Salzburg zu entscheiden. Es haben sich insgesamt 54 Herren um den Posten beworben, von denen nachherliche zehn Herren zur weiteren Wahl gestellt werden sollen: Dr. Kolbe, 2. Bürgermeister in Villa (Wien), Dr. Wenzl, Stadtrat in Horn, Stadtrat Hugo-Brandner, Dr. Kinnas, Stadtrat in Salzburg, Bürgermeister Maximilian-Dirnberger, Dr. Schödl, 1. Magistratssekretär in Hallein, Stadtrat Fossanow-Brandner, Senator Braun-Weber, Stadtrat Fischer-Hofen, Stadtrat Dr. Heber-Altenstein.

Stadtratsdirektorenversammlung.

Salz, 21. Sept. In der gestrigen Stadtratsdirektoren-Versammlung wurde der Bau von Baracken zu Wohnungszwecken eingehend erörtert. Die Magistratsvorlage sieht den Bau von 3 Baracken mit 20 Wohnungen vor, die 225 000 Mk. Kosten verursachen werden. Die unabhängige Kommission erklärt, man solle anstatt den Bau von Baracken die Anmietung von Wohnungszwecken ausbauen und die Kosten für den Unterhalt beibehalten. Es wurde beantragt beim Reichsanwaltschaft zu beantragen, daß die Stadt Halle als Pfandbesitzgebiet erklärt wird und daß demzufolge Inhaber von großen Wohnungen Zwangsmieter aufzunehmen haben. Dieser Antrag ist bereits vom Magistrat an die zuständige Stelle eingereicht worden. Demnach ist die Stadtratsdirektorenversammlung am 22. September zu einer Sitzung zu versammeln. Die Stadtratsdirektoren wurden anlässlich ihres 100jährigen Bestehens 1000 Mk. bewilligt, ebenso wurde die Verärgerung der Feuerwehr um 12 Meente angeordnet. Ein Antrag der demokratischen Fraktion erfuhr den Magistrat rechtzeitig und genügend Geld für die Bewässerung für den Winter herbeizuschaffen und zwar soll dies auf dem Wasserwege geschehen. Die Versammlung stimmt dem zu.

Aus Provinz und Reich

Ward oder Todschlag.

Magdeburg, 21. Sept. Der Wächter Wilhelm Bedesch, der die chemische Versuchsanstalt, Gr. Döberstraße, bewacht, wurde heute morgen tot aufgefunden. Er lag mit einem in der Nähe der Leiche gefundenen Eparden erdolgt, und zwar ist ihm der Scheitel gespalten worden. Die Tat ist jedenfalls von Verlesenen ausgeführt worden, die auf dem Grundstücken stehen wollten, denn der Wächter zeigte Spuren, die auf die Wucht eines gewalttätigen Stößens mit einem Schwerhämmerchen schließen lassen.

Ein falscher Letztworte.

Berlin, 20. Sept. Vor der Strafkammer des Landgerichts I war gestern der angeklagte, bereits mit Justizhaus vorbestrafter Kaufmann Sigismund von Lettow-Verbeck von dem Staatsanwalt und verurteilt worden in 12 Jahren in Verbindung mit schwerer Urkundenfälschung angeklagt, während sich die Anklage Theodor Hirsch und Schilberg wegen Diebstahl zu verantworten hatten. Am 4. September ergriffen ein elegant gekleideter Herr bei der Firma Gerber, bestellte zwei Perleperle für 8000 Mk., überreichte seine Visitenkarte, nach der er der am Siegmundshof wohnende, Regierungsrat Dr. von Götthner sei und bat, die Leinwand mit antiker Rechnung nach seiner Wohnung zu senden. Eine halbe Stunde später erschien derselbe Herr bei der Firma Israel und bestellte zwei Leinwände für 6070 Mk. Als die Polen der beiden Firmen mit den Leinwänden erschienen, erhielten sie einen Schuß als Vergeltung. Da es sich um ein Verbrechen handelte, wurde der Schuß erst am Montag zur Einlieferung vorgelegt. Es stellte sich heraus, daß ein Konig Dr. von Götthner gar nicht bestand. Die Ermittlungen ergaben, daß der Schwindler die leinwandene Wohnung am Siegmundshof für seine Zwecke mißbraucht hatte. In der Rolle eines „Herrchen von Stamm“, Leinwand für 37, stellte der Herr nach dem Tode von Dr. von Götthner, die Firma Rudolph Herbig um drei Leinwände zum Preise von 15 565 Mk., die er in die leinwandene Wohnung des Fürsten Altonowsky bringen ließ. Mehrere andere Firmen, bei denen der Angeklagte als „Regierungsrat von Thiedemann“, 11 000 Mk. anzahlte, wurden um Beiträge von 18 000, 13 000, 31 000 Mk. gezwungen. Seinen Vermögensverhältnisse von 700 000 Mk. ließ er bei der Rolle des „Mittelschichters“ Jordan von Lettow-Verbeck auf Schloss Lützen, Kreis Glogau“. Er ergab, daß er seinem Onkel, dem General von Lettow-Verbeck, der „am Montag eintraf“, am Kurstienabend 133 noch schnell eine Wohnung einrichten wollte. Der Ankläger Gerber wurde einen Abend „Sofort Bagari“ für 9000 Mk. „Schuldt unter dem Namen eines Liebermann. Der „Mittelschichters“ für 32 000 Mk., die Firma Piffel Mabel usw. für 38 000 Mk. los. Ein Teil der vom Angeklagten erbeuteten Möbel und die Silber wanderten zu den Mitangeklagten Hirsch und Schilberg und wurden später bei diesem beschlagnahmt. Das Gericht erkannte gegen von Jarantowski ein Jahr Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Geldstrafe unter Polizeiaufsicht, gegen Hirsch auf 6 Monate und gegen Schilberg auf 9 Monate Gefängnis.

Töchter Unglücksfall.

München, 20. Sept. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich gestern früh 2 Uhr 18 Min. auf dem Bahnh. G. H. Der Zug Nr. 103 München-Altona fuhr bei der Durchfahrt auf eine Rangierbahnstellung. Wie die Eisenbahndirektion in München meldet, wurden hierbei fünf Personen, zwei Bedienstete durch das Verbrechen getötet. Ein schwerer Verletzte und der Lokomotivführer des Güterzuges, zu dem die Rangierbahn gehörte, verletzt und auf dem Bahnh. München. Der ganze Zug wurde ein Haub der Flammen. Von den Passagieren des hier bestiegenen Zuges haben etwa fünf leichte Verletzungen davongetragen.

Ein D-Zug verbrannt.

München, 20. Sept. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich gestern früh 2 Uhr 18 Min. auf dem Bahnh. G. H. Der Zug Nr. 103 München-Altona fuhr bei der Durchfahrt auf eine Rangierbahnstellung. Wie die Eisenbahndirektion in München meldet, wurden hierbei fünf Personen, zwei Bedienstete durch das Verbrechen getötet. Ein schwerer Verletzte und der Lokomotivführer des Güterzuges, zu dem die Rangierbahn gehörte, verletzt und auf dem Bahnh. München. Der ganze Zug wurde ein Haub der Flammen. Von den Passagieren des hier bestiegenen Zuges haben etwa fünf leichte Verletzungen davongetragen.

Wettervorausage

Wittmoos, den 24. September. Meist trübe, milde, zeitweise Regen.

Letzte Depeschen

Unter der Fremdherrschaft.

Moskau, 23. September. Unter dem Titel „Echo von Rhein“ erscheint hier seit gestern eine französische Tageszeitung als erstes betriebliges Unternehmen im Rheinland.

Deutschensetze in Koblenz.

Berlin, 23. September. Unerhörte Verkommenheit erzählen deutsche Flüchtlinge aus Koblenz. Täglich werden sie auf der Gestapo-Station des Fürstenerdeins für deutsche Mitwanderer in Berlin deutschstämmige Arbeiter von dort und berichten, daß die Polen alle Deutschen herauswerfen, sie sollten „nach Berlin gehen“. Juden und Deutsche werden in gleicher Weise vertrieben, am Donnerstag, den 18. d. M., soll es in den Straßen von Koblenz zu regelrechten Pogroms an beiden gekommen sein. Man sieht Juden aus den Ghettos heraus und schickt ihnen die Hände ab, wobei man zugleich Knäuel mit arabischen Augenauge jagt, wie man die armen Opfer auch durch Schläge in den Kopf mit Taschenmesser ermordet. Kein Deutscher findet mehr Arbeit in Koblenz, 38 000 deutsche Arbeiter sind dort brotlos. Die Deutschen dürfen sich nicht mehr auf Landwagen, um etwas einzukaufen; schon viele sind von den polnischen Bauern gefoltert worden.

Als Grund für das Ausschließen bestialischer Hasses wird die Hät der Polen über die Berliner Verhandlungen bezüglich des Schicksals der Mitbewerber in Polen angegeben. Die flucht deutschstämmiger Arbeiter nach dem schon so überfüllten Berlin hat zu angenommen, daß nördlich zwei Transportzüge von Polen über Bensdorf nach Berlin gehen, die fast nur von solchen Flüchtlingen angefüllt sind.

Unruhen in Lodz.

Berlin, 23. September. Am 17. d. M. fanden in Lodz große ArbeitslosenDemonstrationen statt. Eine Arbeitslosenversammlung, an der auch ein Delegierter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten teilnahm, verlief sehr friedlich. Die Demonstration überließen den Delegierten. Es wurde beschlossen, eine Abordnung zum Magistrat von Lodz zu schicken. Auf dem Wege dorthin wollte die Polizei die Demonstranten aufhalten. Dabei kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem viele Verwundete forderte. Sozialistische Parteien stellen die Ruhe wieder her.

Ermordung deutscher Freiwilliger in Litauen.

Königsberg, 23. September. Der in Litauen im Nachrichtenendienst des Reichs Graf Keller scheinende Finanz-Freiwillige Oberleutnant Edgar Ermann, der feinerzeit die Demonstrationen überließen den Delegierten. Es wurde beschlossen, eine Abordnung zum Magistrat von Lodz zu schicken. Auf dem Wege dorthin wollte die Polizei die Demonstranten aufhalten. Dabei kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem viele Verwundete forderte. Sozialistische Parteien stellen die Ruhe wieder her.

Wieder ein deutsches Schmuggel-Goldstück in Schweden.

Kopenhagen, 23. Sept. (Eig. Drahtber.) In Kopenhagen ist eine elegante deutsche Gezeigenschaft aus Kiel angekommen. Während man sich am Hafen über den jetzt so seltenen Schmuggel eines eleganten deutschen Schmuggelgoldstückes wunderte, begann die Besatzung mit einemmal eine Ladung zu löschen, wie man sie bei einem solchen Schmuggel nicht vermutet hätte. Nicht weniger als 60 Kisten wurden an Land gebracht und (wohl in Erinnerung an den missglückten Schmuggelversuch des Prinzen Wied) sofort der Zollbehörde übergeben. Außer allerhand nützlichen Hausgegenständen enthielt das Boot mehrere Kisten mit wertvollen Silbergegenständen und anderen Schmuggelartikeln, deren Wert und Kaufkraft hoch eingeschätzt wurde. Es wird mitgeteilt, daß die Besatzung aus vier deutschen Offizieren bestand, die die Wertgegenstände in Schweden in Sicherheit bringen wollten. Es wird von Interesse sein, näheres über den Eigentümer der kostbaren Ladung zu hören, denn es auf jeden Fall geht um viel bedeutende Werte aus der deutschen Heimat zu schmuggeln.

Parlamentarischer Aufruf in Berlin.

Berlin, 23. Sept. (Eig. Drahtber.) Die Nationalversammlung nahm mit dem heutigen Tage ihre Tätigkeit in Berlin auf. Heute vormittag tagten der Hauptausschuß und der Ausschuss für lokale Arbeiten, der seine Beratungen mit dem Betriebsratgeleit begann. Auch der Staatsratsausschuß des Reichsinnenministeriums beriet über die Neuorganisation des Reichsinnenministeriums, um ebenfalls das Amt eines ständigen Staatssekretärs gegründet werden soll. Heute nachmittag tagten die Ausschüsse für die neue Reichsabgabebestimmung und für das Reichsoberhaupt. In den nächsten Tagen beginnen einige andere Ausschüsse ihre Tätigkeit. Der Aufruf für auswärtige Angelegenheiten wird am Sonnabend tagen.

Finanzkonferenz in Bamberg.

Bamberg, 23. Sept. (Eig. Drahtber.) Unter dem Vorsitz von Dr. E. Schmidt fand hier eine streng vertrauliche Sitzung statt, an der die Finanzminister von Preußen, Baden, Bayern und Württemberg teilnahmen, ferner, um über die Finanzlage der Einzelstaaten zu beraten. An den Verhandlungen nahm auch der preussische Minister für öffentliche Arbeiten teil. Die Beratungen werden zwei Tage in Anspruch nehmen.

Admiral Cagnie kehrt ab.

Berlin, 23. September. Admiral Cagnie hat im letzten Augenblick die Übernahme des Kommandos über die gegen Finnland operierenden Streitmacht abgelehnt. Als Grund wird angegeben, daß es sich nicht um eine einfache militärische Mission, die er als Soldat hätte übernehmen können, gehandelt habe, sondern um eine politische Mission, für die nach seiner Überzeugung jede Möglichkeit des Scheiterns besteht.

Petroleummonts bei Drosseln niedergebrennt.

Kopenhagen, 23. September. Einem Hamburger Telegramm zufolge sind in Rosens-Geet bei Drosseln eine Reihe großer Petroleummonts, die über 10 Millionen Galonen Petroleum enthielten, niedergebrennt. Der Schaden wird auf 20 Millionen Dollar geschätzt. Vier Personen wurden getötet, über hundert verletzt. 50 000 Menschen sind obdachlos geworden. Durch den Brand wurden auch einige im Hafen liegende Petroleumdampfer zerstört.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Die französische Kammer ratifiziert den Friedensvertrag.

Brüssel, 23. September. Aus Lyon wird drahtlos gemeldet, daß die französische Abgeordnetenkammer den Friedensvertrag ratifiziert hat.

Eine direkte Ratifizierung aus Paris liegt darüber noch nicht vor.

Internationale Handelskonferenz zur Besserung der Weltvaluta.

Basel, 23. Sept. (Eig. Drahtber.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Bern, daß die führenden amerikanischen Finanzkräfte, die zur Ansicht gekommen seien, daß der europäischen Weltwirtschaft Einhalt geboten werden müsse, wenn nicht bald auch das amerikanische Weltwirtschaftssystem eine internationale Handelskonferenz für den 23. September eine internationale Handelskonferenz nach Atlantic City einberufen werden, zu der England, Frankreich, Italien und Belgien amtliche Vertreter schicken werden, um über die Wiederherstellung der Weltvaluta zu beraten.

Weitere Ausdehnung des deutschen Seemannsstreikes.

Bremen, 23. Sept. (Eig. Drahtber.) Der Seemannsstreik hat weiter angenommen. Nachdem bereits die Hamburger Seelen in den Sympathiestreik getreten waren, haben sich nun die Seelen in allen vier großen Häfen angegeschlossen. Wie aus Bremerberichten gemeldet wird, haben sich alle Fischereischiffe in den gesamten Unterweserhafen heute offiziell dem Streik angeschlossen.

Hamburg, 23. Sept. (Eig. Drahtber.) Der Seemannsstreik nimmt weiter an Ausdehnung zu. In einer öffentlichen Erklärung haben sich sämtliche Mannschaften der Fischereischiffe mit den streikenden Seelen solidarisch erklärt.

Der bei Berlin: „Riff“ aus: „Korrespondenz“ kennt, weiß, daß, was jetzt noch vorgelagert, um der Waise fast kommunistischen Herbstprogramm ist. Die jetzigen Ereignisse waren schon vor 4-5 Wochen prädestiniert, kamen aber nicht zur Ausführung, da die Regierung größere Truppenverbände in der Gegend von Gumbinnen bis zum Oberrhein, angeblich zur Verhinderung von Landarbeiterstreiks, aufmarschieren ließ. Nachdem diese Truppen nun vor 14 Tagen zum ersten Teil zurückgenommen wurden, kann der tabuläre Seemannsstreik seine „legenbringe“ Tätigkeit beginnen. D. N. B.

Vor dem Generalstreik in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 23. Sept. Die Reichsanwaltschaft und Ökonomen der Metallindustrie bitten heute abend eine mehrstündige Sitzung ab, in der einstimmig beschlossen wurde, den Metallarbeitern den Generalstreik zu empfehlen. Morgen soll in allen Betrieben eine Abstimmung vorgenommen werden. Der Leiter der Iser Kommission, Aufsch, gab in diesem Werkstoff ein Bild von der allgemeinen Lage und sprach die Hoffnung aus, daß morgen der Generalstreik ausgeführt werden wird.

Günstig reist wegen des Schillerstreikes nach Pommern.

Berlin, 23. Sept. Wie die „National-Zeitung“ hört, wird der Kultusminister Gänig am Donnerstag nach Pommern reisen, um sich an Ort und Stelle über die Lage der Angelegenheiten in einer Anzahl pommerscher Gymnasien eingehend zu unterrichten.

Der amerikanische Stahlarbeiterstreik.

New York, 23. September. Neuer. Der sich über das ganze Land erstreckende allgemeine Stahlarbeiterstreik hat am Mittwoch begonnen. Meldungen aus Pittsburg, Chicago, Cleveland und anderen Orten besagen, daß Tausende die Arbeit niedergebrennt haben.

Die Nationalisierung der Bergwerke in Amerika.

San Francisco, 23. September. Der „Kaiserliche Courant“ meldet aus Cleveland (Ohio), daß der Kongress der Vereinigten Bergarbeiter Americas sich jetzt über die Nationalisierung der Nationalisierung der Bergwerke ausgesprochen hat. Der Kongress hat sich auch gegen die Nationalisierung der Eisenbahnen erklärt.

Kaufing für sofortige Ratifizierung.

San Francisco, 23. September. Nach einer Mitteilung des „Kaiserlichen Courant“ aus Washington (Washington) sollte Kaufing die Verhandlung zwischen den Arbeitern, daß er gegen den Friedensvertrag gewesen sei. Er drang auf sofortige Ratifizierung des Friedensvertrages ohne Änderungen oder Vorbehalte.

Friedensverhandlungen in Dorpat.

Helsingfors, 23. September. „Helsingfors Sanomat“ erzählt, daß die Friedensverhandlungen unter Beteiligung aller Mandatstaaten in vierzehn Tagen in Dorpat beginnen werden.

Da die vorliegende unmittelbare Meldung eine Beteiligung aller Mandatstaaten enthält, so ist anzunehmen, daß die Verhandlung unter der Leitung des Kommandanten der finnischen Regierung, die erst jüngst noch verhandelt in recht hoffvoller Form die Aufnahme von Verhandlungen mit dem hochschwedischen Reichstag abgeschlossen hat, ihren Standpunkt plötzlich geändert.

Englische blühige Zusammenkünfte in Saarbrücken.

Mannheim, 23. September: Die Entfaltung der Bevölkerung im Saarrevier ist infolge des immer deutlicher werdenden freilebenden Auszugsystems und des herausfordernden und anmaßenden Mißtrauens der französischen Militärs und Zivilpersonen zur Evidenz gekommen. Am Sonntag, Sonntag und Montag kam es erneut zu erneuten Zusammenkünften zwischen Militärs und Zivilpersonen. Hierbei wurde auf beiden Seiten von der Schutztruppe Gebrauch gemacht, so daß es mehrere Tote und Verwundete gab. Am Sonntag schossen französische auf Teilnehmer des Festzuges der Deutschen, später beteiligten sich auch weiße Franzosen an den Angriffen gegen diese. Das Saargebiet gleicht jetzt einem Vulkan, dessen Ausbruch täglich befürchtet werden muß.

Kriegs-Unleihen
und andere Wertpapiere kauft und verkauft
Robert Rosenberg, Bankgeschäft,
Halle a. S., Leipziger Straße 76.

Habe meine musikalpädagogische Praxis von Köln a. Rh. nach meiner Vaterstadt Merseburg verlegt.
In einem fünfjährigen Lehrgang — Elementar-, Vortier-, Mittels-, Ober- und Ausbildungsstufe — erteile ich nach konservatorien-Grundsätzen
Unterricht im Violin- und Klavier-Spiel
sowie Unterricht im Kammermusik- u. Orchesterspiel, Chorgesang,
Viola und Viola d'amore
eingeschlossen ist der theoretische Unterricht
Musik- und Harmonielehre, Musikgeschichte.
Merseburg, Leunaerstr. 10
Telefon 233.
Sprechzeit:
— mittags 11—1 Uhr. —

Kümmel, Erbsen
große und kleine Posten
zu guten Preisen gesucht.
Gebr. Wege, Halle.

**Villen, Einfamilienhäuser und
Ländliche Wirtschaftsheimstätten**
auch für Kriegswunden und für die Hinterbliebenen der getöteten Kriegsteilnehmer geeignet, mit allen Einrichtungen und Inventar für den Wirtschaftsbetrieb, werden auf Antrag neu gezeichnet und bereit vermittelt, daß unter Anrechnung der Miete als Tilgung der Grundstücke und Bauten, der Mieter nach Ablauf einer vorher bestimmten Zeit die Grundstücke als schuldenfrei Eigentum erwerben hat.
Eine Anzahlung oder Anzahlung wird nicht verlangt. Den Antragsteller werden zwei Freilagen gewährt, ferner wird ihm die Wahl des Ortes für die Vermietung überlassen.
Die Miet- und Vertragsunterlagen können gegen Gebühr bezogen werden. Auskunft wird kostenlos erteilt. Wohnsiedelort 56389 Berlin N.W. 7.

Allgemeine Wohn- u. Siedlungsreform
Friedrichshagen (H. S.)
Ges.: 2. 10. 1914.

Tipografac (gel. gelb) ist ein bewährtes Blutreinigungsmittel.
Bewährt: Durch schlechtes Blut bekam ich Nervenlähmung und einmal einen Schlaganfall, wodurch meine ganze linke Seite gelähmt wurde. Bereits nach Verbrauch von 3 Dosen Tipografac war ich wieder gesund, jedoch ist mein Bein und meine Arme nicht mehr beweglich und ziemlich steif geblieben. Beobachtet habe ich auch, daß meinen Körper eine allgemeine Wärme durchdringt, was früher nicht der Fall war. Gehlich muß ich sagen, daß ich mit dem Erfolg sehr zufrieden bin und für Tipografac aufs wärmste empfehle.
Berlin, 27. Januar 1914.
J. Tasseher.
Dieser Tee ist erfolgreich bei Nerven-, Rheumalimus, Augenleiden, Sichelgelenken, Arterienverkalkung, Hartschlagheit, Epilepsie, Tuberkulose, Lähmungen und Schlaganfällen.
Ein Paket Mark 3.50, Porto extra, bei 6 Paketen und darüber portofrei. Nur echt zu beziehen gegen Nachnahme von:
Thüringer Tee- und Kaffee-Fabrik Hermann A. Müller,
Schmiedefeld, Eßfurt, Kreis Schweinfurt.

Frauen!
Mit sicherer alle Krankheitskeime, ohne die Schleimhäute zu reizen, schützt vor Ansteckung.
besitzt unter charakt. Weißlich Vaginal-Körnerchen, Entzündungen, Güten und best. Frauenkrankheiten vor.
Schützt vor vorzeitigem Verfall. Umhüllt Frauen u. Mädchen frisch.
Auffüllende Schritt und Proben durch
Max Hahn G. m. b. H., Berlin SW. 68.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Ausgabe von Lebensmitteln.
Für die Zeit vom 20. September bis 5. Oktober 1919 werden auf den Kopf der Bevölkerung zugeteilt:
100 Gramm Nudeln zum Preise von 15 Pfg. auf Bezugschein Nr. 55,
100 Gramm Graupen zum Preise von 10 Pfg. auf Bezugschein Nr. 56,
100 Gramm Mennhohn zum Preise von 1.40 Mk. auf Bezugschein Nr. 57.
Abgabe der Bezugscheine am Mittwoch, den 24. September und Donnerstag, den 25. September d. J.
In den Gassen und Speldevorständen ist für Mittageffen abzugeben: Bezugschein Nr. 55.
Eingetragene der Forderungsnachweise wie üblich. — Verkauf nächste Woche Donnerstag bis Sonntag. Verkauf vorher verboten.
Merseburg, den 23. September 1919.
2. H. 11. 2755/19. Das städtische Lebensmittelamt.

Rohfleisch- und Fleischwaren-Verkauf
findet am 24. September 1919
bei **Hoffmann, Brüßl Nr. 6**
namend von 2—8 Uhr auf die Ordnungsnummern 3101—3200
3—4 3201—3300
statt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.
Merseburg, den 18. September 1919.
P. H. 1. 862/19. Das städtische Lebensmittelamt.

Einen Transport: Läufer Schweine
gibt ab
Ernst Baumann, Gotthardstr. 30.

Wie kann man
der Zeit nach Geldverdien-
stlich am liebsten werden
einkommens erhöhen
Produktion und der damit
verbundenen größeren
Wirtschaftlichkeit
wirksam vorarbeiten?
Durch eine Investition
in dem gutverbreiteten
vielseitigen
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt).

„Angebot“
Spelz-Zimmer,
Herren-Zimmer,
Damen-Zimmer,
Schlaf-Zimmer,
Küchen
in Anlagen bis ganz
weicher Ausstattung
ca. 150 Zimmer
Wäbelfabrik
Albert Martich Nachf.,
Inb. Richard Ziemer,
Halle a. S.,
— Alter Markt 2. —

AMBI
Frucht- und Rüben-
presse zur Herstel-
lung von Saft.
Ganz Stahl und Eisen im Vollbad
verzinkt, daher rosticher. —
Leichte Bedienung, da Kegel-
trieb. Inhalt: 20 Liter. Durch
hohe Druckleistung restlos
Auszug des Pressgutes; daher
— Jeder Haushalt wird mit der AMBI-PRESSE endlich in die
Lage gesetzt, seinen Bedarf an Fruchtsaft in hygienisch ein-
wandfrei Weise selbst herzustellen.

AMBI V
Arthur Müller, Bauten und Industriewerke,
Eisen gießerei, Maschinenfabrik,
Handlung landwirtschaftlicher Maschinen,
Merseburg,
Friedrichstraße 8, Parnsprecher 395.

„Tivoli“-Theater.
Mittwoch, den 24. September, abends 8 Uhr
Meisterschule f. Kunstgesang Leitzio-Halle
Leiterin: Dorelitz König-Mölling

KONZERT
ausgeführt von Schülerinnen der Meisterschule: Frieda
Caspary-Merseburg, Elisabeth Lorenz-Halle, Eily
Schumann-Halle. — Am Klavier: Paul Kanert-Halle.
Zur Aufführung gelangen:
Arten und Vieder von Mozart, Schubert, Borhing, Brahms
und das Singpiel:
Fritzchen und Lieschen von Offenbach.
Vorverkauf bei Herrn Fechner, Meine Ritterstraße und
abends von 6½ Uhr an der Theaterkasse.

Stadththeater-Halle
Mittwoch, abds 7½ Uhr:
Hugenotten.
Donnerstag, abds 7½ Uhr:
Zar u. Zimmermann
Tüchtiger Berleker
f. l. verk. Consumartikel gef.
Nr. 10.00 erwerblich
Angeb. u. 1704 an Ann.-Exp.
Mar. Schulz & Co., Gera-N. erb.

Genographen-Berein
„Golze“
(Eingangsloshem Stolze-Schrey)
gegründet 1866.
Die Lehrlingskünde fällt
heute (Dienstag) nicht aus.
Mittwoch abends 7 Uhr:
Treffpunkt Schtopau (Haben).
Der Vorstand.

Rasier-Apparate
asier-Klingen
asier-Messer
asier-Seife
asier-Pinsel
asier-Steine
asier-Essig
und alle Utensilien für
Schutzhaare empfohlen
Parfümerie Otto Stiebritz,
Gotthardstr. 32.

Baustelle
760 qm Halleischestraße
besgl. Prinz-Geinrichstraße
zu verkaufen.
Hermann Kerschjäger,
Neukölln, Strichhofstr. 19 v. l.

Ein Geschäftswagen
(Hinterlader) mit Verdeck
und Rastverstellb. Patenten
preiswert sofort zu verkaufen.
E. Klemm, Schlafbach.

G. Schaible
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art
empfehlen in großer Aus-
wahl
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Mühlentor, 26
am Ratskeller

Einlegerin
auch Frauen und Mädchen
zum Anlernen geeignet.
Merseburger Tageblatt
(Streitblatt).

Wohnung
3 bis 4 Zimmer, Küche
usw., von Brau-paar
für 1. April od. früher
gesucht. Angaben er-
breiten unter B. H. 4 an
die Expedition dieses
Blattes. ††

Brautpaar
sucht 2-4 Zimmerwohnung
möglichst bald. Angebote unter
L. F. 259 an die Expedition
dieses Blattes.

Zur Ernte!
Getreidemähdmaschinen, Grasmähmaschinen, Pflanzmaschinen, Handheueren,
Garbenbinder, Kartoffelerntemaschinen, Gespann- und Gabelriiben-
heber, Rudolf Sacksche Pflüge, Pferdedecken, Kartoffel-
säcke, Getreidesäcke, Tränkeimer, Plane in bester
Friedensausführung, Dreschmaschinen für
Hand- u. Kraftbetrieb, Getreidereinigungsmaschinen
SCHMIDT & SPIEGEL,
FABRIK LANDWIRTSCHAFTLICHER MASCHINEN,
Telefon 6212, HALLE a. S., Magdeburgerstrasse 59. Telefon 6212.

Die Berliner Presse zur Wiener Enthüllung.

Die Stellungnahme der Berliner Presse zu den Veröffentlichungen Dr. Hoff ist eine ziemlich einseitige, da ja angesichts der klaren Sachlage nur festzustellen bleibt, erstens, daß die verbrecherische Schuld an der Entlassung beim Wiener Kabinett liegt — eine Entlassung Deutschlands —, daß aber zweitens kein Zweifel mehr darüber entstehen kann, daß die alte deutsche Regierung, Kaiser Wilhelm und Reichsmann in ungetreuerweise Weise das deutsche Volk zum Opfer der t. n. l. Abenteurerpolitik werden ließen.

Die „Zal. Rundschau“ schreibt: „So sah das Bündnis in Wirklichkeit aus: das militärisch, wirtschaftlich und kulturell unendlich überlegene Deutschland wurde von dem haßbürgerlichen Diplomatenflegel als politisches Werkzeug benutzt, und zwar mit solcher Verschicktheit, daß es erst heute, nach dem „Frieden“ von Versailles und St. Germain möglich ist, dem eigenen Volk und der feindlichen Welt nachzuweisen, daß Deutschland zwar unfähig, aber friedliebend geteilt worden ist.“

Das bestätigt denn auch der „Berl. Hof. Anz.“: „Es wird erwartet, daß Graf Hertold durchaus nicht sich von Berlin dämmern ließ, sondern im Gegenteil, daß die deutsche Politik vollständig von dem österreichischen Minister ins Schlepptau genommen wurde und die deutschen Staatsmänner im entscheidenden Augenblick gegen ihre bessere Überzeugung den österreichischen Forderungen nachgaben. Daß man sich aber in einem solchen Krieg gegen die eigene bessere Überzeugung von einem schwächeren Bundesgenossen hundertmalen läßt, verleiht eine solche Unfähigkeit, daß man es den Grenzstaaten nicht verzeihen kann, wenn sie solchen Verhättnissen Deutschlands bisher nicht Glauben geschenkt haben.“

Wenigstens die „Kreuzzeit.“: Unverständlich ist es, daß man in Berlin in der Rücksicht auf den Bundesgenossen soweit ging, daß Deutschland ohne jede Aufklärung das furchtbare Schicksal des Krieges auf sich nahm und bis jetzt auf sich sitzen ließ. Unverständlich bleibt es, daß die deutsche Regierung in jenen unheilvollen Zuständen mit Rücksicht auf die unglücklicher und klar erkannten österreichischen Leiden, in die ganz Europa durch einen Weltkrieg gestürzt werden mußte, nicht mit größter Rücksichtlosigkeit gegen die politische Verantwortlichkeit, Verschamtheit und Furchtlosigkeit in Wien eingegriffen ist. Selbst vor der Drohung einer Aufkündigung des Bündnisses durfte nicht zurückgeschreckt werden.“

Und die „Volks. Jtg.“ stellt fest: „Die deutsche Passivität, ein feiner Vorkämpfer Österreichs in Berlin und hundertmalen die letzten Minister auf dem Balkan — das sind die Elemente, die unmittelbar vor Kriegsausbruch auf entscheidende Bedeutung sich zusammenschloßen.“

Politische Rundschau

Das Reichsarbeitsministerium für den Arbeiterbund. Braunschweig, 23. September. Der Streit zwischen der Automobilfabrik Wülfing und ihrer durch die Stilllegung des ganzen Werkes beschaffungslos gewordenen Arbeiterchaft wurde jetzt durch das Eingreifen des Reichsarbeitsministeriums in ein neues interessantes Stadium gerückt. Das Reich hat ein Schiedsverfahren übernommen, auf Grund des Paragraphen 22, Absatz 2 der Reichsverordnung über Tarifverträge vom 23. September 1918. Das Reich war zu diesem Eingreifen bereit, weil es sich um einen wichtigen Fall im Sinne des Reichsgesetzes handelt. Nach dem gestern nachmittag von der Reichsregierung gefällten, von den Braun-

schweiger Gewandten der preussischen Regierung sofort telephonisch bekanntgegebenen Schiedspruch war die Firma Wülfing zur Rückzahlung der gesamten Forderung verpflichtet. Der Schiedspruch des Reiches bezeichnet eine zeitgemäße Form der Stillklohnarbeit nicht nur als wirtschaftlich berechtigt, sondern auch als nicht unsozial. Ueber die eigene Form des Stillklohnes sind in Anlehnung an die bisher im Betriebe bestehenden Formen unverzüglich zwischen der Firma und dem Arbeiterausschuß Verhandlungen auf der Grundlage des bestehenden Tarifabkommens aufzunehmen. Die Firma muß alle Arbeiter nach dem Erfordernisse des Betriebes wieder einstellen. Maßregelungen dürfen in keinem Falle stattfinden. Wenn über den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Arbeit keine Übereinstimmung zwischen Unternehmer und Arbeitern erfolgt, hat der Demobilisationskommissar diesen Zeitpunkt zu bestimmen. Beide Parteien haben sich über die Annahme oder Ablehnung dieses Reichs-Schiedspruchs bis zum 25. September 1919 zu erklären. Diese Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums ist deshalb von grundsätzlicher Bedeutung, weil hier zum ersten Male von berufener maßgebender Stelle die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit der Stillklohnarbeit ausdrücklich anerkannt wird.

Wahlüberlage bei Unabhängigen in Braunschweig.

Bei dem am Sonntag in den Städten Braunschweig, Wolfenbüttel, Blankenburg, Helmstedt und Bad Harzburg vorgenommenen Magistratswahlen (Wahlen zum Rat der Stadt) haben, wie die „Braunschweigerische Landeszeitung“ berichtet, die Unabhängigen eine glänzende Niederlage erlitten. In der Stadt Braunschweig wurde der bisherige Oberbürgermeister Herr Knauthen von den Unabhängigen mit übermäßiger Stimmenmehrheit wieder gewählt. Von den fünf bestellten Magistratsmitgliedern werden die Unabhängigen mit einem in eine aussichtslose Stellung, von den sieben unbesetzten mit einem in eine Stellung und mit einem dieselbe zu einem Zuge kommen. In Wolfenbüttel siegte die bürgerliche mit der Mehrheitsstimme vereinte Liste. In Bad Harzburg erhielt der ehemalige Unabhängige braunschweigische Minister Herr von Dörner nur etwa 30 Stimmen. In Helmstedt und Blankenburg ging die Liste der vereinigten bürgerlichen Parteien und Mehrheitssozialisten durch.

Schulstreik und Steuerverweigerung der Bauern in Gotha.

Gotha, 22. Sept. Zum Schulstreik fordert der Gotheer Bauernbund in nachfolgendem Aufruf auf: Ungehörige Empörung geht durchs Land! Auf allen unseren Dörfern protestieren die Eltern gegen die schwere Gewissensverwundung und das Religionsverbot Jacobis. Die Eingabe des Bauernbundes an die Regierung in dieser Sache ist unbeantwortet geblieben, das „Volksblatt“, das „Sprecherrohr“ der Regierung, hat Hohn und Spott auf uns Bauern geschüttet. Die Bauernmännerversammlung des Gotheer Bauernbundes hat daher einstimmig nochmals folgende Forderungen beschlossen: 1. Zurücknahme des Religions-Erlasses; 2. Widerruf Jacobis; 3. Wiedereröffnung der Schulpflichtigen. Solange diese Forderungen nicht restlos erfüllt sind, darf kein Gotheer Bauer seine Kinder zur Schule schicken. Gibt die Regierung auch dieser Dreifachforderung nicht nach, wird die Bauernschaft ihre Steuerzahlung an die Regierung verweigern. Von der Bürgererschaft in den Städten erwarten wir, daß sie sich unserem Vorgehen anschließt. Die Lehrerchaft mit verschwindender Ausnahme steht uns getreu zur Seite. Bauern und Bürger! Unsere Gegner behaupten, ihr seid zu feige und zu schlecht organisiert, um einen Protest aus die Tat folgen zu lassen. Beweist ihnen das Gegenteil, nämlich durch geschlossene Aufnahme des Schulstreiks ab Montag, den 22. September.

Gotha, 22. Sept. Vor 14 Tagen überfiel die hiesige, aus Un abhängigen bestehende, Landesregierung, daß das Schulgesetz sofort zu unterlassen sei, daß religiöse Schullehrer nicht mehr stattfinden dürfen, und daß in anderen Unterrichtsfächern kein religiöser Unterricht behandelt, und daß im Religionsunterricht keine Hausaufgaben aufgegeben werden dürfen. Einige Tage später wurden die drei Schulpflichtigen des Landes zur Disposition gestellt, und zwar mit der Begründung, daß die Regierung durchgreifende Änderungen auf dem Gebiet der Schule plane, bei deren Durchführung sie nicht auf die Mitwirkung jener Beamten rechnen könne, die ihr wiederholt den Gehorham in kleineren Dingen verweigert hätten. Gegen diese Maßnahmen haben sich inzwischen viele Kreise der Bevölkerung erhoben. So erheben mehr als 50 Schulkonkordanten Einspruch bei der Landesregierung, und auch die Gesellschaft und die Lehrerchaft traten ihnen entgegen. Neuerdings hat ein Auschuß von Eltern sich an die Reichsregierung mit der Bitte um Schick ihrer Kinder gegen die erwähnten Maßnahmen gewandt und gebeten, daß die Glaubens- und Gewissensfreiheit geschützt werden möge, indem sie sich auf die entsprechenden Paragraphen der Reichsverfassung berufen. Sie bitten die Landesregierung zum Gehorham gegen die Reichsverfassung zu nötigen und sie zur Zurücknahme der Verfügung zu veranlassen. — Wie die „Gothsche Jtg.“ meldet, wurde Schullehrer Jacoby, der Vater des Erlasses, am Donnerstag nach Berlin berufen, um sich wegen dieses Erlasses zu verantworten.

Herrn Erzberger's Auktionsfurcht.

Die „Tradition“ veröffentlicht in ihrer Nr. 24 einige Züge aus dem Wandel des Herrn Erzberger, die immerhin einer freundschaftlichen Beachtung wert sind. Der niedlichste daraus ist wohl als Folge Weimarer Erinnerungen, in folgendem ausgedrückt: „Im neuen Hofgericht der sozialistischen Republik heißt es, daß Herr Reichsfinanzminister Matthias Erzberger am Mittwoch von seinem Schweizer Urlaub zurückkehren werde. Versehen war nur in diesem Hofgericht zu erwähnen, wer die Kosten für die zwei Geheimposten zu zahlen bezahlte, die den so beliebten Herrn Reichsfinanzminister auf der ganzen Reise als Schutzengel betreuen haben. Da die Aufgabe dieser doppelten Bewachung einwandfrei festgestellt ist, so muß eben ein einwandfrei festgestellt werden, aus wessen Geldbeutel die Kosten bezahlt worden sind. Daß dieselben bei der von Herrn Matthias Erzberger am besetzten Marktauta ganz ungeheuerlich sind, bedarf keines weiteren Beweises. Es würde sich also durchaus lohnen, dieses Vorkommnis zum Gegenstande einer „kleinen Anfrage“ zu machen. Wenigstens kann die unrichtige Art und dem unzeitigen Inhalt der Antwort leicht vorgezogen werden, so dürfte das aber sein Grund sein, dem deutschen Volke die Aufgabe der Auktionsfurcht des Herrn Erzberger vorzunehmen. Das allgemein bekannte Charakterbild dieses Herrn erzählt dadurch eine gewisse Preisgabe, die selbst bei den der Mengeform sich nähernden leiblichen Verhältnissen des Schötengraben-Finanzministers nicht zu unterlassen ist.“

Es ist eigentlich nicht recht ersichtlich, vor wem Herr Erzberger Angst zu haben braucht. Nach rechts hat er in Folge der völligen Korruption nichts zu fürchten und nach links hat er sich doch mit seiner schäblichen Neigungen genügen sicher gestellt.

Das neue Strafrecht.

Der frühere Reichsjustizminister Dr. Landsberg hat vor einigen Monaten in der Nationalversammlung angekündigt, daß der Entwurf eines neuen Strafrechtbuches demnächst vorgelegt werden soll. An diesem Entwurf wird bereits seit langen Jahren von wechselnden Kommissionen gearbeitet. Kurz vor dem Krieg war die große Strafrechtskommission mit ihrem Entwurf fertig geworden. Nun hat, wie die „Volks. Jtg.“ mitteilt, die im Reichsjustizministerium eingesetzte viergliedrige kleine Strafrechtskommission ihre Umarbeitung des Entwurfs vollendet. Er soll im Oktober der

Schuld und Sühne.

Original-Roman von Erich Ebenlein.

86) (Nachdruck verboten.)
„Das wird dann aber Johanna Kolbe, ihre getreue Wirtshalterin sein, und nicht wir!“
„Wer heißt die Kolbe ist bei aller Anhänglichkeit und Ergebenheit doch ganz ungeliebt. Ein Dienstbote eben. Solche Leute wählt man nicht zu Vertrauten.“
„Aber uns wird sie erst recht nicht dazu wählen!“
„Warum nicht. Sie ahnt ja nichts von deinen Beziehungen zu Hardy, und muß uns daher für ganz unbedeutend an der Sache halten.“
„Du wollest doch lieber, wir könnten uns endlich wieder mit Herrn Gemmel beraten! Es ist zu ärgerlich, daß er einfach fortzieht, ohne uns zu verabschieden, und uns selbst gar keine Nachricht zukommen läßt. Hast du gestern übrigens in seiner Wohnung nachgesehen, wie du vorhatte, tante?“
„Ja. Und das gräßliche Weib, seine Wirtshalterin, hat mich beinahe hinausgeworfen in ihrem Horn über meine ewige Frömmigkeit. Gemmel ist noch nicht zurückgekehrt und sie behauptet, nicht zu wissen, wohin er reiste. Ich war dann noch in der Eiderstraße und fragte nach Herrn Moders, aber auch dort laugte man nichts Neues von ihm.“
„Glaubst du, daß er in unserer Angelegenheit verzeiht?“
„Ich bin davon überzeugt. Wahrscheinlich fand er eine neue Spur, die er sogleich verfolgen muß.“
„Wir wollen es hoffen! Weißt du, tante, daß Hardy nun schon volle zwei Monate in Untersuchungshaft sitzt? Und Papa glaubt selber denn je an seine Schuld! Wenn du und Dr. Kammerlicht nicht wären, ich müßte verzweifeln!“
„Sei doch nicht so heimlich, Vera! Was hat denn dein überiges Kammernlicht? Er war doch neulich bei Hardy.“
„Er ist scheinbar von seiner Unschuld überzeugt. So fest wie wir. Aber obwohl er als Verleumdung der Meinung, wenn der wahre Täter nicht gefunden werden kann, würde es sehr schwer fallen, die vorliegenden Verdadtsgründe gegen Verleumdung zu entkräften.“
„Darin haben sie recht. Nicht schwer — geradezu unmöglich würde es sein. Die Welt glaubt ja immer nur, was sie hört.“

Nicht Tage später fand die Witte über Fräulein Spira, daß sie ihren Verurteilten beabsichtigte, in den Zeitungen. Eigentlich sehr vernünftig von der Dame“, bemerkte Herr von Troll beim Frühstück, nachdem er die Nachricht laut vorgelesen hatte. „Sie wartet nicht erst, bis sie gegangen wird, und hat's schließlich auch nicht nötig, da sie ja reichlich zu leben hat.“
Fräulein Renate blinnte ihre Nichte bedeutungslos an.
„Ich glaube eher, daß es wirklich ihre Nerven sind, die sie zu dem Entschluß gedrängt haben.“ sagte sie bedächtig. „Die gute Amalie hat sich sehr verändert, und läßt sich nicht mehr so leicht in ihrer Haut. Das bemerkten Vera und ich in letzter Zeit nur zu deutlich. Manchmal sieht sie ordentlich verärgert vor sich hin, als seien ihre Gedanken ein bißchen verwirrt. Ich fürchte, sie ist ernstlich krank.“
„Dann müßte auch Vera doch schließlich die Stunden bei ihr aufpassen“, meinte Frau Seydine erkundend. „Ich bearbeite überhaupt nicht, wie sie gerade darauf kam, jetzt sitzen zu lernen, und noch dazu bei der Spira, die schon immer überspannt war.“
„Dah nur, Mama, es macht mir Freude. Und so schäme mich, wie Tantechen es selbst, ist es wirklich nicht.“
„Was wird sie selbst mir als Grund angeben“, dachte Vera dann, als sie ein paar Stunden später die Treppe zu Fräulein Spiras Wohnung hinaufstieg. „Denn aus der Luft gegriffen kann die Nachricht doch nicht sein.“
Sie hatte inzwischen die Wohnungstür erreicht und klingelte. Die Dienerin Spiras, aus der Küche gelassen, um zu öffnen. Auch ein zweites und drittes Klingeln blieb erfolglos.
Verunsichert über das Schweigen in der Wohnung, fragte sich Vera eben, ob sie fortgehen oder es noch einmal mit Klingeln versuchen sollte, als sich drinnen eine Tür öffnete, und Fräulein Spira in ungeliebter gereiztem Tone rufen hörte: „Johanna! Hören Sie denn nicht, daß es klingelt? Öffnen Sie doch!“
Aber aus der Küche kam keine Antwort, und Fräulein Spira mußte sich entschließen, selbst öffnen zu gehen.
Sie fand es, Fräulein von Troll. „Wo ja, richtig — wir sollen ja heute Stunde haben! Das veranlaßt ich ganz. Verzeihen Sie, daß ich Sie so lange warten ließ.“

„Ich muß im Gegenteil Sie um Entschuldigung bitten, Fräulein Spira! Sie haben sich um meinweilich selbst bemüht.“
„Ach, daran läge weiter nichts. Aber diese Person ist schon wieder davon gelaufen, Gott weiß wohin! Sie ist schrecklich, und bringt mich noch um! Früher war sie so zuverlässig und jetzt macht sie das alle Augenblicke. Gerade jetzt, wo sie doch merken muß, wie gräßlich mir das Mißtrauen ist.“
Sie sprach hastig und aufgeregter, während sie Vera ins Empfangszimmer folgte und ihr ablegte.
„Verzeihen Sie“, kostete sie dann etwas verlegen, „ich bin ja nervös jetzt... mir geht es wie im Kopf herum...“
„Dann ist es Ihnen vielleicht lieber, wenn wir die Stunde auf einen anderen Tag verlegen?“
„Ach ja! Wenn es Ihnen nichts mißfällt? Aber gehen Sie deshalb nicht fort“, sagte sie hastig hinzu, als daß junge Mädchen nach Gut und Hansfüßen griff. „Bitte, bitte, bleiben Sie bei mir!“
So aufgeregter hatte Vera die Sängerin noch nie gesehen. Sie erinnerte sich noch gut an die stolze, stille Ercheinung Fräulein Spiras aus früheren Tagen, wenn sie einander irgendwo in Gesellschaft begegneten. Eine monumentale Statue, die an Podium grenzte, schien da stets von ihr auszugehen, und nur wenn sie mit Herrn von Troll, welche sich im Nebenraum befand, saß, trat sie in der gewöhnlichen, als stände sie auf der Bühne.
Nun schien sie ganz verandert. Färbig und unsicher, ohne Spur des alten dochwilligen Stolzes.
„Sie ist wirklich krank“, dachte Vera. Laut sagte sie: „Die Kolbe sollte Sie wirklich nicht so viel allein lassen. Wie kann sie nur ohne Erlaubnis fortgehen? Hat sie vielleicht eine Freundin in der Radoburgstraße?“
„Johanna hatte nie eine Freundin! Sie lebte bis vor kurzem nur für mich! Sie wollten ja, daß sie die Tochter meiner einstigen Amme ist und schon zwanzig Jahre in meinem Dienst.“
„Aber dann...“

(Fortsetzung folgt.)

